

**Chinesische Literatur in japanischer Übersetzung:
Lehren für den deutschen Rezeptionsprozeß?
(Ein Überblick nach Tan Ruqians Übersetzungsbibliographie)**

Helmut Martin

**Dreihundert Jahre japanischer Rezeption in der chinesischen
belletristischen Literatur**

1. Die japanische, englische und deutsche Übersetzungsland-
schaft

Versucht man, die Entwicklung der literarischen Übersetzungstätigkeit aus dem Chinesischen generell verstehen zu lernen, so bildet die Übersetzungsgeschichte aus dem Chinesischen ins Japanische einen sehr guten Ausgangspunkt. Sowohl das Übersetzungsvolumen als auch die Übersetzungsausrichtung, das Netz der Flußverästelungen, in das sich die Übersetzungstätigkeit der Japaner ergossen hat, setzen Grenzwerte, und zwar ziemlich unerreichbare Obergrenzen, bis wohin sich Übersetzungstätigkeit aus dem Chinesischen, etwa im deutschen Sprachraum, ausdehnen könnte. Natürlich ist theoretisch eine unendliche Vielfalt der Wege des Rezeptionsprozesses, ganz unabhängig von einzelnen Länderentwicklungen, denkbar, aber eine stattgehabte reale Rezeptionsentwicklung vermag doch in vieler Hinsicht überzeugender "Möglichkeiten" zeitverschoben ablaufender Rezeptionsprozesse erkennbar zu machen. Sprachliche und kulturelle Verwandtschaft - im Chinesischen etwa verweist man auf "tongwen tongzhong" oder "gleiche Schrift und gleiche Rasse" als Definition der chinesischen-japanischen Sondersituation - haben über Jahrhunderte kulturelle Einflußnahme von chinesischer und Aufnahmebereitschaft oder sogar -beflissenheit von japanischer Seite geprägt.

Das zweitwichtigste Modell realer Übersetzungslandschaften, dem Volumen nach, wäre dann die Übersetzungsliteratur aus dem Chinesischen in die englische Sprache, Literatur, die international erheblich größere Wirkungskraft hat als die japanische Übersetzungsliteratur. In den hier vorgelegten Ausführungen soll allerdings dieser Bereich bewußt ausgespart werden, weil die englische Übersetzungsrezeption ein schon mehrfach behandeltes Thema darstellt.

Schließlich gibt es rein technische Gründe für den Blick nach Japan. Bezüglich keines anderen Landes oder Sprachgebietes sind die Übersetzungsströme aus China her numerisch so exakt und die zugrundeliegenden Kulturbeziehungen so im Detail erforscht worden, wie im Falle Japans. Wir referieren im folgenden im wesentlichen die bahnbrechenden bibliographischen Arbeiten und Analysen von Saneto Keishu, Tan Ruqian(1) u.a. Der Blick auf japanische Verhältnisse beantwortet in jenem Rahmen bereits Fragen, denen wir uns im deutschsprachigen Raum allenfalls mit dem Hinweis auf Tendenzen oder durch sachverständige Vermutungen stellen können, weil bisher die Übersetzungsströme recht schwach waren und deshalb wohl auch genauere Untersuchungen darüber ausgeblieben sind.

Als Periodisierung der japanischen Entwicklung bietet sich eine Aufteilung in zwei Jahrhunderte Vorgeschichte (1660-1895), eineinhalb Jahrzehnte der Umwertung in der späten Meiji-Zeit (1896-1911) und eine erste Entwicklungsperiode zwischen der Chinesischen Revolution von 1911 und dem Ausbruch des II. Weltkrieges (1938-45), Pionierleistungen einer Übersetzungsgesellschaft chinesischer Literatur der Republikzeit (1932-1942) sowie eine Behandlung der Hauptentwicklungsperiode (1946-1978).

2. Übersetzungsströme und literarische Übertragungen

Vorformen des Übersetzens aus dem Chinesischen sind ein Auszeichnen des Originaltexts mit japanischer Aussprache und Satzstellung gewesen, das sogenannte "kundoku und kanten" mit Notierung der Interpunktion. Solche Lesetexte waren bis ins 17. Jahrhundert üblich; etwa ab 1660 erst kann man echte Übersetzungen aus dem Chinesischen ins Japanische nachweisen. Bis 1978, d. h. über eine Zeitspanne von drei Jahrhunderten, hat Tan Ruqian 3.335 Übersetzungstitel aus dem Chinesischen ins Japanische registriert. An Übersetzungen in der Gegenrichtung werden 5.765 genannt. Gemeint sind Übersetzungstitel aus allen Wissensgebieten. Über 1.000 Titel von diesen über 3.300 oder etwa ein Drittel sind Übersetzungen aus dem Bereich von Literatur und Sprache, wobei also noch einmal literaturwissenschaftliche und sprachwissenschaftliche Bücher von den eigentlichen literarischen Übersetzungen zu trennen wären, die uns hier vor allem beschäftigen sollen (Tabelle 1).

Sieht man einmal vom sozialwissenschaftlichen Übersetzungsbereich ab, so übertrifft das Übersetzungsvolumen im

Bereich Literatur bei weitem etwa den Bereich von Philosophie oder Geschichte, eben weil die Literatur sich nicht nur an den "Literaturfachmann", sondern in erster Linie an das breitere Publikum wendet. Bei diesen und den folgenden Zahlenbeispielen

Tab. 1.: Statistik der chinesisch-japanischen Übersetzungstätigkeit, 1660-1978

	Jap. Titel in chin. Übers.	Chin. Titel in jap. Übers.	Total
Generelles	65	35	100
Philosophie /Religion	378	378	947
Naturwiss. Angew.	582	55	637
Sprachwiss.	1.405	283	1.688
Sozialwiss.	1.528	1.004	2.532
Geschichte/ Geographie	591	315	906
Sprache/ Literatur	1.015	1.017	2.032
Kunst	201	57	258
Total	5.765	3.335	9.100

Quelle: siehe Anm. 1.

sollte im übrigen berücksichtigt werden, daß es sich hier nur um Annäherungen handelt, die Tendenzen der Entwicklung werden aber immerhin deutlich. Die registrierten Übersetzungsströme sind dabei als signifikante Merkmale der Kulturbeziehungen zwischen den jeweiligen Ländern zu sehen. Während Japan insgesamt gesehen eine starke Übernahmebereitschaft an den Tag gelegt hat, ist die Rezeptionsbereitschaft Chinas alles in allem sehr gering ausgeprägt. Aus Tabelle 2 ist erneut ersichtlich, daß das Gesamtvolumen literarischer Übersetzungen aus dem Chinesischen bis heute rund 1.000 Titel beträgt. Nach gewissen Anfängen erschienen in den zwei Jahrhunderten vor der Meiji-Zeit bis 1911 praktisch keine chinesischen Bücher mehr in japanischen Übersetzungen.

Tab. 2: Statistik chinesischer Bücher in japanischer Übersetzung

	1660	1868	1896	1912	1938	1946	Gesamt	
	-	-	-	-	-	-	(abs)	%
	1867	1895	1911	1937	1945	1978		
Generelles	2	0	2	3	21	8	35	1,05
Philosophie	0	1	2	397	15	154	569	17,06
Geschichte	14	5	2	56	61	177	315	9,46
Sozialwiss.	3	5	3	163	203	627	1.004	30,10
Naturwiss.	0	2	0	1	12	40	55	1,65
Technik	0	0	0	6	60	17	83	2,49
Industrie	0	1	2	25	111	61	200	6,00
Kunst	0	0	0	4	8	45	57	1,71
Sprache	2	4	0	5	9	11	31	0,93
Literatur	88	2	6	142	108	640	986	29,56
Gesamt	109	20	16	802	608	1.780	3.335	100,00
Durchschn.Anz./ Titel/Jahr	0,53	0,74	1,06	32,08	86,85	55,62	*	

* Durchschnittliche Titelzahl pro Jahr: 1868-1978: 29,32;
1912-1978: 48,33; 1896-1978: 39,09; 1938-1978: 59,70.

Quelle: siehe Anm. 1.

In der Periode von 1912-1937 wird dann eine sehr hohe Quote von jährlich durchschnittlich 32 Büchern in Übersetzung aus dem Chinesischen erreicht, die sich in den Kriegsjahren 1938-45 auf ein später nie mehr erzieltes Höchstvolumen von 87 Übersetzungstiteln pro Jahr steigert. In der Nachkriegszeit bis heute erschienen in Japan rund 56 Übersetzungstitel aus dem Chinesischen jährlich. Diese Zahlen betreffen übersetzte Bücher allgemein. An rein literarischen Übersetzungstiteln sind zwischen den Weltkriegen 142 Werke, im II. Weltkrieg 108 und in der Nachkriegszeit 640 Titel registriert, was eine Gesamtzahl von 986 Titeln ergibt bzw. rd. 30% des Gesamtübersetzungsvolumens. Eine Aufschlüsselung zeigt, daß seit dem russisch-japanischen Krieg 1894/95 etwa alle zwei Jahre ein Titel aus der chinesischen belletristischen Literatur übersetzt wurde, zwischen den Kriegen etwa sechs Titel pro Jahr, mit einer Steigerung während des II. Weltkrieges auf 15; in den drei Jahrzehnten der Nachkriegs-

zeit waren es durchschnittlich etwa 20 neue literarische Übersetzungstitel pro Jahr. Hier zeigt sich also eine kontinuierliche Entwicklung bzw. leichte Steigerung im belletristischen Bereich, während das allgemeine Übersetzungsvolumen wieder zurückgegangen ist. Neuauflagen bereits erschienener Titel sind bei allen obigen Aufstellungen nicht berücksichtigt. Eine Dunkelziffer bleibt insofern, als z.B. viele Übersetzungen ins Chinesische vom Titelblatt her nicht als solche kenntlich sind; es fehlt oft der Originaltitel oder der Originalautor; viele Übersetzer aus dem Japanischen ins Chinesische während der Republikzeit, um ein Beispiel anzuführen, erscheinen in der Werbung und schließlich in den Bibliographien als "Autor".

3. Zwei Jahrhunderte Vorgeschichte 1660-1895

Das kaum beeinträchtigte Selbstbewußtsein der chinesischen Intelligentsia bzw. ihr Desinteresse an dem kleinen Japan verdeutlicht der Umstand, daß bis zum chinesisch-japanischen Krieg von 1895, der China schließlich zum Umdenken zwang, 129 Buchtitel ins Japanische übersetzt wurden, aber nur 12 Werke aus dem Japanischen ins Chinesische. Es scheint wichtig, dies festzuhalten, weil sich das Verhältnis bald rapide umkehrte. China hatte von nun an von Japan zu lernen. Das neuaufkommende Bürgertum in Japans großen Städten wurde in begrenztem Maße auch ein Publikum für die chinesische Trivialliteratur, "xiaoshuo", in japanischer Übersetzung. Übersetzungen aus dem Chinesischen waren wohl nur als Ergänzung einer städtischen japanischen Unterhaltungsliteratur willkommen, die in der realistischen psychologischen Zeichnung und der Vernachlässigung des Moralanpruches schon in mancher Hinsicht der chinesischen xiaoshuo-Literatur literarisch überlegen war. Von den 129 Übersetzungstiteln aus dem Chinesischen ins Japanische waren 90 literarische Übertragungen; nur 19 Titel betrafen Geschichte und lediglich sechs den Bereich der Sprache.

Titel, die genannt werden müssen, manche in Mehrfach- und Vielfachübersetzungen, waren die großen klassischen chinesischen Romane "Jingpingmei", "Die Räuber" (Shuihu), "Die Drei Reiche" (Sanguo), "Die Reise nach dem Westen" (Xiyouji), der beliebte erotische Roman "Rouputuan", das Theaterstück "Das Westzimmer" (Xixiangji), die mild-erotischen schriftsprachlichen Novellen "Jiandeng xinhua" und "-yuhua", Sammlungen der chinesischen umgangssprachlichen Novelle "Sanyanerpö", Li Yüs Novellen "Das lautlose Thea-

ter" (Lianchengbi bzw. Wushengxi), das "Youxianku" und das "Pingyaozhuan". Wie beliebt der Roman "Die Räuber" war, zeigt der Umstand, daß er in 11 verschiedenen Übersetzungen in Umlauf kam, daß ferner eine Welle von Folgeliteratur Absatz fand mit Titeln wie das "Japanische Shuihu", das "Frauen-Shuihu" u.a.

4. Eineinhalb Jahrzehnte der Umwertung in der späten Meiji-Zeit

In den 15 Jahren von 1896 bis 1911 wuchs die Zahl der chinesischen Übersetzungen aus dem Japanischen(2) auf 958 Titel an, während die Titelzahl der Übersetzungen aus dem Chinesischen ins Japanische auf sage und schreibe 16 Titel schrumpfte. Übersetzungen der Gattung des sogenannten 'politischen Romans'(3) aus der japanischen Literatur um die Jahrhundertwende haben die späte Qing-Prosailiteratur erheblich mitgeprägt. Eine Reihe von westlichen Autoren erreichte in diesen Jahren auf dem Umweg einer Zweitübertragung ins Chinesische im raffenden Freistil Liang Qichaos nach einer japanischen Übersetzung das chinesische Publikum, darunter Verne, Maupassant, Sudermann u.a. Die Umwertung durch den gegen China gewonnenen Krieg liefert hier die Erklärung; eine tiefe Verachtung für alles Chinesische setzte in Japan ein und hat wohl auch zu dem Abenteuer des Krieges 1937-45 eine frühe Grundlage gelegt. Donald Keene (4) hat eindrücklich beschrieben, wie in Japans öffentlicher Meinung, in der Volksliteratur und in der Propaganda eine Überheblichkeit einsetzte, die jegliches Übersetzen von Werken der degenerierten bzw. modernisierungsunwilligen Chinesen "überflüssig" machte. So äußerte sich eine aus der Meiji-Fortschrittsgläubigkeit geborene Verachtung der asiatischen Kultur mit China im Zentrum als Gegenpol zur Vergötzung der westlichen Kultur und Zivilisation. Zwar wurde 1903 spezialisierend an der Kaiserlichen Tokyo-Universität das Fach "Chinesische Literatur" eingeführt und 1906 an der Kyoto-Universität "Chinesische Geschichte, Philosophie und Literatur" als eigene Fachrichtung etabliert, dennoch hatte es die japanische Sinologie seitdem schwer, sich gegen die starken Zeitströmungen zur Wehr zu setzen, die eine Reform der Landessprache und Schrift und sogar die Abschaffung der chinesischen Zeichen aus dem japanischen Schriftbild forderten, weil diese der Modernisierung hinderlich schienen. Von den wenigen 16 Übersetzungstiteln aus dem Chinesischen ins Japanische gingen so wahrhaftig keine neuen Impulse

aus. Sie waren ein schwacher Nachklang der vorherigen Situation. Sechs der 16 Titel waren literarische Werke, darunter vier neue Shuihu-Übersetzungen und eine weitere Übertragung der "Reise nach dem Westen."

5. Erste Entwicklungsperiode zwischen der chinesischen Revolution (1911) und dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges (1937)

1912 bis 1937, d.h. in den ersten 25 Jahren seit Gründung der chinesischen Republik, verschlechterten sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern angesichts des gesteigerten japanischen Überlegenheitsgefühls und den daraus resultierenden expansionistischen Bestrebungen, die schließlich in den Krieg führten. In diesen 25 Jahren war Japan zu Chinas ärgstem Feind geworden. An Übersetzungen aus dem Chinesischen sind für diesen Zeitraum 802 Titel oder jährlich durchschnittlich 32 nachgewiesen, was eine Steigerung um das dreißigfache gegenüber der Vorperiode bedeutet; zum Vergleich sei angemerkt, daß die intensive Übersetzungstätigkeit in der Gegenrichtung vom Japanischen ins Chinesische im vorhergegangenen Abschnitt sich auf 1.760 Titel, von 64 auf 70 Jahrestitel, ausweitete. Von den insgesamt 802 Übersetzungstiteln aus dem Chinesischen ist rund die Hälfte dem Bereich der Philosophie und Religion zuzuordnen, und zwar 397 Titel. 142 literarische Übersetzungen oder 17% waren darunter. Unter dem Schlagwort der "Bewahrung des nationalen Erbes" sammelten sich in diesen Jahren die Zweifler an der fortschrittsgläubigen Meiji-Verwestlichung. Sie forderten eine Rückkehr zu den eigentlichen Werten der asiatischen Kultur oder besannen sich nostalgisch auf die eigene Vergangenheit, mehr und mehr verunsichert durch die politisch-sozialen Entwicklungen im Westen. Nicht zuletzt Spenglers Prophezeiung vom Untergang des Abendlandes wurde in Japan nach dem Weltkrieg aufmerksam gelesen. Anstelle des religiösen Ikonoklasmus der Meiji-Periode brachten diese Zeitströmungen eine Rückbesinnung auf den Buddhismus, besonders auch auf den Buddhismus in seiner chinesischen Weiterentwicklung; deshalb stammen aus diesem Bereich nach 1912 allein über 300 Übersetzungstitel, und zwar sowohl Zweitübersetzungen chinesischer Übertragungen als auch Übersetzungen von Originalwerken des chinesischen Buddhismus. In diesem Zusammenhang entstanden auch große Sammelwerke chinesischer Philosophie in japanischer Übersetzung, darunter fünf Sammlungen mit jeweils über ein Dutzend Bän-

den. Diese "congshu" sind für Jahrzehnte leicht greifbar gewesen und geblieben.

Im sozialwissenschaftlichen Bereich machten sich, auch das eine Eigenart der Jahre zwischen den Kriegen, offizielle oder halboffizielle Übersetzungsanstrengungen bemerkbar, die der Führungselite Japans exakte Kenntnisse über das Gegenwartschina vermittelten, wobei solche Übersetzungen naturgemäß kaum dem breiteren Publikum zugänglich wurden. Institutionen wie das Außenministerium planten und förderten solche Übersetzungen als Hilfe zur Formulierung der japanischen Chinapolitik.

Unter den 142 Übersetzungstiteln aus dem Bereich der chinesischen Literatur waren vor allem der klassische Roman, eine Shuihu-Ausgabe (1914-16) von Hiraoka Ryujo, dazu eine moderne Bearbeitung des Westzimmerstoffes (1914), die sich in China bis in die Republikzeit großer Popularität erfreuende schriftsprachliche Novellensammlung "Liaozhai" (1919) oder die beiden weniger bekannten Sammlungen "Jiandeng xinhua yuhua" und das "Xuanhe yishi" (1922). 1921 erschien ein großes Sammelwerk (frei: "Meisterwerke der chinesischen Literatur in Übersetzungen unserer Landessprache", "Kokuyaku kambun taisei")(5), das nach modernen Auswahlkriterien klassisches "wenyan" und umgangssprachliche Literatur in Übersetzung vorlegte. Die Auswahl reichte von klassischer Lyrik, der Tang- und Song-Prosa bis zum Yuan-Drama und zu umgangssprachlichen Romanen wie dem "Traum der roten Kammer". 1926 erschien eine noch größere Sammlung in 14 Bänden, die einzig und allein Volksliteratur in Umgangssprache dem japanischen Publikum in einer Übersicht vorstellte, nämlich Theater und xiaoshuo-Prosa.

Über die Literatur nach dem 4. Mai wurde mehrfach berichtet, jedoch wenige literarische Werke vollständig in direkter Übersetzung vorgelegt. Die größte Ausnahme war Lu Xun. Seine siebenbändige "Große Lu Xun Gesamtausgabe" (Dai Rojin zenshu), an der bekannte Übersetzer wie Masuda Wataru, Matsueda Shigeo, Sato Haruo(6) und andere mitarbeiteten, erschien bereits ein Jahr nach dem Tod des Dichters (1937). Der später in der Volksrepublik zum prominenten Opfer der kommunistischen Kulturpolitik gewordene Hu Feng wirkte seinerzeit als Berater der japanischen Herausgeber mit.

Wenige Japaner, die die chinesische Literatur auf diese Weise in Übersetzung kennenlernten, waren sich seinerzeit bewußt, daß die japanische moderne Literatur ihrerseits, teilweise von Chinas bekanntesten Schriftstellern übertragen, auf die moderne chinesische Literatur einen erhebli-

chen Einfluß ausgeübt und daß japanische Literaturwissenschaftler Literaturtheorie und -kritik der Minguo-Autoren mit neuen Ideen befruchtet hatten.(7)

6. Pionierleistungen einer Übersetzungsgesellschaft: Japan rezipiert Chinas Literatur der Republikzeit

Die Geschichte der "Gesellschaft zur Erforschung chinesischer Literatur" (chugoku bangaku kenkyu kai) (1932-42) muß etwas ausführlicher dargestellt werden, weil mit ihr eigentlich die Einführung der Minguo-Literatur ins Bewußtsein des japanischen Lesers verbunden ist. 1934 als Organisation von Studenten der Kaiserlichen Tokyo-Universität gegründet, war sie eine Art Protestaktion gegen die japanische akademische Sinologie in Tokyo und vor allem die traditionelle Schule in Kyoto von den wissenschaftlichen Methoden wie der Forschungsthematik und der Übersetzungsausrichtung her gesehen. Zu dieser Gruppe junger japanischer Sinologen, die sich zu einer Reform der hanxue-Sinologie entschlossen hatten, gehörten etwa Matsueda Shigeo, Oda Takeo, Takeuchi Yoshimi, Murata Atsuo, Takeda Taijun, Iizuka Akira, Okazaki Toshiyo, Yamagata Hatsuo, Inomata Shohaji, Masuda Wataru, Saneto Keishu, Okamoto Rjuzo u.a..(8) Als gemeinsame Plattform gaben sie die Monatszeitschrift "Chinesische Literatur" (Chugoku bungaku geppo) heraus. Die Grundstimmung der Gruppe hat Okasaki Toshiyo gut festgehalten, wenn er hervorhob, man habe den "Modergeruch der traditionellen fadengebundenen Bücher" loswerden wollen. Lu Xun, Guo Moruo und Yü Dafu seien den jungen japanischen Übersetzern und Forschern damals ihr Goethe und Dostojewskij gewesen.

In den wenigen Jahren ihres 10-jährigen Bestehens vollbrachte diese Gruppe ganz erstaunliche Leistungen, die vielfach auch in die Nachkriegszeit hineinwirkten. Mehrere der Übersetzer dieser Gruppe waren noch Jahrzehnte nach der Auflösung der Gesellschaft als Übersetzer und Interpretatoren in diesem Bereich tätig. Nahezu alle Schriftsteller der Republikzeit, Zhou Zuoren, Lin Yutang, Xie Bingxin, Lu Xun, Shen Congwen, Guo Moruo, Lao She, Ba Jin, Cao Yu, Ye Shaojun, Xiao Hong, Mao Dun, Ding Ling, Liu Bannong, Su Manshu, Feng Zikai sowie eine Reihe der poetae minoraе unter den Republikautoren waren am Ende in Japan mit mehreren Werken in Übersetzung vertreten. Hinzu trat eine Vielzahl von Anthologien, Gesamtausgaben sowie Sammelwerken, etwa 1940 ein Sammelband moderner Frauenautoren oder im gleichen Jahr ein literaturtheoretischer Sammelband mit Artikeln von Hu

Shi, Chen Duxiu, Yu Pingbo, Mao Dun, Hu Feng und Fu Sinian über Literatur und Literaturgeschichte. Allein drei große Sammelwerke aus dem Bereich der modernen chinesischen Literatur mit jeweils über zehn Bänden konnten erscheinen. Damit dürfen die Mitglieder der Gruppe um die Gesellschaft innerhalb der ausländischen Chinawissenschaft überhaupt als die ersten Interpreten und Propagandisten der chinesischen Republik-Literatur angesehen werden.

Trotz großer Erfolge kann man die Übersetzungsleistung der Mitglieder der Gesellschaft quantitativ aber dennoch nicht mit dem Ausstoß der Gesellschaften in Tokyo zur Erforschung und Verbreitung der englischen und französischen Literatur in einem Atemzug nennen. Man muß dabei berücksichtigen, daß es in der japanischen Gesellschaft in jenen Jahren Usus geworden war, etwaige chinesische Einflüsse zu minimalisieren, westliche Einwirkungen aber oft übertrieben hervorzuheben.

Noch ein weiteres Verdienst ist der Gruppe anzurechnen: Sie hat den Blick auf die späte Qing-Literatur gerichtet und damals schon Übersetzungen von den Reisen des "Lao Can" (Lao Can youji) (1941), oder "Die Beamten heute" (Guanchang Xianxingji) (1941) vorgelegt. Die Übersetzer vermittelten so nicht nur Kenntnisse des zusammenbrechenden Qing-Reiches, die Übertragung solcher gesellschaftskritischer chinesischer Literatur konnte immer auch als eine indirekte Kritik an der Regierung des eigenen Landes und ihrer Repressionspolitik verstanden werden.

Die Spannungen zwischen Japan und China schlugen im übrigen doch spätestens mit dem Aufkommen der sogenannten anti-japanischen Literatur (kangri wenxue) auch auf die Enthusiasten der Übersetzungsgesellschaft durch; im Dezember 1943 löste sich die Gruppe wegen innerer Querelen auf und kam damit nur einem drohenden Verbot der japanischen Militärregierung zuvor, die das Unterfangen zunehmend mit Mißtrauen betrachtete, weil die Grundeinstellung der japanischen China-Freunde in der Gesellschaft nicht sonderlich zur Zielsetzung der unter japanischer Führung zu schaffenden Kultur "Großostasien" paßte.

7. Japan im Zweiten Weltkrieg

Wegen des Krieges (1938-1945) sank die absolute Übersetzungsziffer der Übertragungen aus dem Japanischen ins Chinesische auf 140 oder jährlich 20 Titel ab. Die politische Entwicklung hatte nicht zuletzt eine zunehmende Entfremdung

der Intellektuellen beider Länder, besonders im literarischen Bereich, gebracht. In Japan hat man aus Gründen der Erforschung der materiellen Situation des zu erobernden chinesischen Festlandes 608 Titel aus dem Chinesischen ins Japanische oder im Jahresdurchschnitt rd. 87 Titel übertragen; das ist ein Übersetzungsvolumen, das bis heute nicht mehr übertroffen worden ist. Von den 608 Übersetzungstiteln ins Japanische waren 108 oder 17% literarische Übersetzungen; um diese Zahlen in der rechten Perspektive zu sehen, sei hinzugefügt, daß z.B. 61 Titel aus dem Bereich der Geschichte und 15 Titel aus dem Bereich der Philosophie übertragen wurden.

Wenn sich die Japaner auf chinesische Sachinformation konzentrierten, die eine Regierung benötigte, welche sich auf die vom Pan-Asiatismus geprägte "Großasiatische Wohlstandssphäre" vorbereitete, so hat der Krieg doch im literarischen Bereich wenig Einfluß auf die Motivationen der japanischen Sinologen und deren Übersetzungsaktivitäten gehabt. Deren Tätigkeit basierte weitgehend auf der traditionellen Bewunderung für die Leistungen der chinesischen Kultur; es machte sich allerdings zunehmend ein Unterton der Verachtung für das moderne China bemerkbar. Bei manchen, die sich mit den Kriegszielen bis zu einem gewissen Grad identifizierten, gewann die Überzeugung an Boden, China habe sich mit seinem Beitrag für die ostasiatische Kultur erschöpft, und Japan sei damit der Auftrag zugefallen, diese Kultur weiterzuentwickeln, ein Gedanke, der übrigens schon nach dem Krieg von 1895 durch solche japanische Intellektuelle sehr lautstark propagiert worden war, die sich berufen fühlten, den Krieg zu rechtfertigen.

Hier nun einige inhaltliche Hinweise zur chinesisch-japanischen Übersetzungstätigkeit. Es erschienen vor allem serienweise Übersetzungen, die dem Titel nach etwa lauteten "Untersuchungen der Wirtschaftssituation in Changsha" usw. Die japanischen Behörden ließen sich dazu im politischen Bereich in offiziellen oder halboffiziell geförderten Übersetzungen Sun Yatsens Werke, erstmals Schriften von Mao Zedong, von Wang Jingwei u.a. vorlegen, wobei die Qualität solcher bestellter Übersetzungstätigkeit vielfach zu wünschen übrig ließ.

Im literarischen Bereich hielten sich anteilmäßig Übersetzungen aus der klassischen Schriftsprache und aus der modernen Umgangssprache etwa die Waage, wobei qualitätsmäßig wohl doch Überzeugenderes im klassischen Bereich geleistet worden ist. Hier wären Übertragungen wie Iriya Yoshitakas Mingnovellen-Sammlung (1940), Yoshikawa Kojiros

"Chuanqi-Novellen-Anthologie der Tang- und Songzeit" (1942) (9) als Beispiele zu erwähnen. Die Traditionalisten unter den japanischen Sinologen kümmerten sich kaum um die neue chinesische Literatur, hatten sogar oft, wie Yoshikawa es auch schriftlich kundgetan hat, eine starke Abneigung gegenüber der modernen Literatur, eine Situation, die es ja bis zum gewissen Grade auch in der Chinawissenschaft westlicher Länder gegeben hat.

8. Die Hauptentwicklungsperiode 1946 - 1978

In den drei Jahrzehnten nach dem II. Weltkrieg sind 1.780 Übersetzungen aus dem Chinesischen ins Japanische bibliographisch erfaßt, das sind jährlich 56 Titel; in der Gegenrichtung waren es 2.896 oder rd. 91 Titel aus dem Japanischen jährlich. Vom Gesamtübersetzungsvolumen der behandelten drei Jahrhunderte sind das 53,16% (!) der gesamten Übersetzungen aus dem Chinesischen ins Japanische, wobei Nachdrucke früherer Titel nicht miteinbezogen sind.

Diese intensive Übersetzungstätigkeit aus dem Chinesischen erscheint bemerkenswert besonders angesichts des Umstandes, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern nach dem Krieg alles andere als freundlich oder eng genannt werden konnten und es erst 1972 zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen kam. Für die japanische Nachkriegsjugend zumindest ist China mit den Jahren immer unverständlicher und ungreifbarer geworden.

36% der 1.780 Übersetzungen oder 640 Titel fallen in den Bereich der chinesischen Literatur, geschichtliche und philosophische Übersetzungen machen vergleichsweise nur 10% bzw. 8% aus. Die klassische chinesische Literatur wiederum war mit über Dreifünftel innerhalb der literarischen Übersetzungen dominant. Am erstaunlichsten sind die vielen Neuübersetzungen und Parallelübertragungen, die Tabelle 3 belegt.

Aus der klassischen Literatur wurden viele Autoren erstmals in Buchübersetzungen vorgestellt, wie Li Ho, Mei Yaozhen, Yuan Hongdao, das Hauptwerk der frühen klassischen Literaturkritik "Wenxindiaolong" u.a. Voluminöse Übersetzungs-Sammelwerke wurden ediert wie "Große Serie der Klassischen Chinesischen Literatur" in über 50 Bänden des Verlages Heibonsha, außerdem vom gleichen Verlag "Gesammelte Werke der Klassischen Chinesischen Literatur" in über 30

Tab. 3: Übersicht über die Anzahl veröffentlichter japanischer Übersetzungen wichtiger Werke der traditionellen chinesischen Literatur nach Zeitperioden

	1660	1868	1896	1912	1938	1946	Gesamt
	1867	1895	1911	1937	1945	1978	
Shuihuzhuan (Roman)	16	0	2	4	0	11	33
Sanguoyanyi (Roman)	4	0	0	0	0	12	16
Xiyouji (Roman)	7	0	1	1	3	8	20
Hongloumeng (Roman)	0	0	0	1	1	4	6
Yuan (Drama)	0	0	0	0	1	5	6
Xixiangji (Drama)	1	1	0	4	0	2	8
Li Bo (Lyrik)	0	0	1	1	0	6	8
Du Fu (Lyrik)	0	0	0	1	0	8	9
Wang Wei (Lyrik)	0	0	0	1	0	5	6
Tao Qian (Lyrik)	0	0	0	1	0	8	9

Quelle: siehe Anm. 1.

Bänden sowie die inzwischen von in Japan ausgebildeten chinesischen Sinologen aus Taiwan sogar ins moderne Chinesisch rückübernommene einflußreiche zweiteilige Sammlung "Auswahlbände chinesischer Lyriker" des Verlages Iwanami, in der schon über 30 Dichter in einzelnen Bänden erschienen, jeweils im Originaltext, in Übersetzungen mit Anmerkungen und Interpretationen. In der "Großen Serie der Weltliteratur" des Verlages Chikuma Shobo wurden 1962/63 zwei Bände "Chinesische klassische Lyrik" aufgenommen sowie 1965 eine "Auswahl chinesischer Prosa". Die bekanntesten Übersetzer waren Yoshikawa Kojiro, Iriya Yoshitaka, Ogawa Tamaki, Tanaka Kenji u.a.(10), meist Gelehrte aus Kyoto oder der Kyoto-Schule.

Im Bereich der modernen Literatur wurden in dieser Periode die meisten bekannten Werke nach der Vierten-Mai-Zeit ins Japanische übersetzt. Autoren, von denen über zehn Werke ins Japanische übersetzt worden sind, gibt es eine

ganze Reihe, z.B. Lu Xun, Guo Moruo, Lao She, Lin Yutang, Ba Jin, Mao Dun, Zhou Zuoren, Bing Yi, Shen Congwen, Ding Ling, Yü Dafu, Cao Yu, Ye Shaojun u.a. Einige wenige Autoren wurden dem japanischen Leser mit besonders vielen Übersetzungstiteln vor und nach dem Krieg zugänglich: Lu Xun-Bände erschienen in über 80, Guo Moruo-Titel in über 50 und Lao She-Schriften in über 30 Buchausgaben. Weiter wurden viele neue Schriftsteller erstmals vorgestellt, wie Zhao Shuli, Gao Yübao, Zhou Erfu, Hao Ran, Zheng Jiazhen, Jin Jingmai, Li Yunde, darunter auch Taiwan-Schriftsteller wie die die Kulturrevolution anklagende Chen Ruoxi. Große Sammelwerke hat es auch für die neuere chinesische Literatur gegeben. Der Kawade Shobo-Verlag veröffentlichte jetzt "Gesammelte Werke der modernen chinesischen Literatur" und "Moderne chinesische Literatur", der Aoki-Shoten-Verlag "Ausgewählte Werke der chinesischen Literatur", Heibonsha präsentierte eine "Sammlung chinesischer Revolution und Literatur", der Verlag Toho Shoten eine "Sammlung der modernen chinesischen Revolutionsliteratur".

Unter den vor und nach dem Krieg aktiven Übersetzern waren vor allem die Mitglieder der Gesellschaft wie Matsueda Shigeo mit über 60 Werken, dazu Takeuchi Yoshimi und Okasaki Toshiyo mit jeweils über 30 übersetzten Werken, weiter Masuda Wataru, Saneto Keishu und Iizuka Akira mit über 20 Werken. Mehr als zehn Werke aus dem Chinesischen übertrugen Oda Takeo, Takeda Taijun u.a. Aus der jüngeren Generation von Übersetzern übertrugen über zehn Titel Nijima Atsuyoshi, Suda Teichi, Okamoto Rjuzo, Miyoshi Hajime, Matsui Hiromizu, Ito Hajime, Ito Keiji und Komada Shinji.

Insgesamt gesehen haben die Japaner also, auf die Nachkriegsperiode bezogen, die chinesische Literatur in den 50er Jahren am intensivsten (38%) übersetzt, in den 60er Jahren waren es rd. 23% und in den 70er Jahren rd. 30%, d.h. das Übersetzungsvolumen blieb unter dem der 50er Jahre.

Es bleibt abzuwarten, ob die erweiterten chinesisch-japanischen Beziehungen der 80er Jahre auch dichtere Kulturbeziehungen und eine intensivere Übersetzungstätigkeit bringen werden (Tabelle 4). Über die Auflagenhöhe japanischer Übersetzungstitel aus dem Gebiet der chinesischen Literatur gibt es nur sehr vage Angaben, die Tendenz der Auflagenhöhe in den vergangenen drei Jahrzehnten war jedenfalls fallend. So wurden die wichtigsten Übersetzungen etwa in den beiden Serien Bunko und Shinsho(11) des Iwanami-Verlages alle bereits in den 50er Jahren erstellt, ohne später wesentlich ergänzt zu werden. Übersetzungen mit über

300.000 oder 400.000 Exemplaren sind auch im lesefreudigen Japan eine Seltenheit gewesen. Nach Verlagsangaben liegen selbst gut verkaufte chinesische Übersetzungen meist noch unter 50.000.

Tab. 4: Übersicht über die Anzahl von Werken der chinesischen Literatur nach Gattungen in japanischer Übersetzung (1946-1978)

	1946	1950	1960	1970	Insgesamt	
	-	-	-	-	abs.	%
	1949	1959	1969	1978		
Literaturge- schichte/ -theorie	3	24	7	8	1	43, 6,7
Prosa/Re- portagelit.	5	27	16	18	1	67, 10,5
Lyrik	8	31	30	54	1	124, 19,4
Roman	24	141	84	88	2	339, 53,0
Märchen/Kin- derliteratur	0	9	11	17	4	41, 6,4
Theater (Film)	4	11	1	9	1	26, 4,0
Insgesamt	44	243	149	194	10	640
%-Anteil	6,9	38,0	23,3	30,3	1,5	100,0

Quelle: siehe Anm. 1.

Einsichten für die deutschsprachige Rezeption der chinesischen Literatur

1. Besonderheiten der japanischen Entwicklung

a) "congshu"-Sammelwerke

Die spezifisch chinesisch-japanische Form der Sammelwerke "congshu" hat entscheidenden Anteil an der Festigung eines Corpus von Übersetzungsliteratur, die damit über Jahrzehnte in Japan greifbar bleibt. Die großen Übersetzungsanthologien sind wesentliche Bausteine des Kulturaustausches. Im deutschen Bereich solche Vorbilder nachzuahmen, würde sicherlich die gleichen Effekte haben. Die Frage bleibt aber, ob deutsche Verleger ein solches Risiko eingehen können und

ob die Decke der potentiellen Übersetzer-Mitarbeiter groß genug ist, um eine solche Planung realisieren zu können. Letzteres muß bezweifelt werden, denn ein Kritiker hat einmal gesagt, daß alle China-Fachleute aus der Bundesrepublik zusammengenommen etwa der entsprechenden Besetzung einer großen Universität in den Vereinigten Staaten gleichkomme. Dieser Vergleich gilt für die traditionelle Literatur sicherlich, für die moderne im geringeren Maße, weil sich ein breiterer Kreis von Übersetzern herangebildet hat. Es ist jedenfalls darauf hinzuweisen, daß in keinem europäischen Land mit einer Tradition der China-Erforschung, auch nicht im englisch-sprachigen Raum, solche Sammelwerke entstanden sind.

b) Fragen des Urheberrechtes

In dem von 1945 bis 1952 unter direkter US-Besatzung stehenden Japan galten strenge Bestimmungen für die Übersetzung moderner Literatur. Nach dem Besatzungsrecht durfte ein Autor erst 50 Jahre nach seinem Tode übersetzt werden, ansonsten hatte eine ausdrückliche Zustimmung des Autors oder seiner Rechtsnachfolger vorzuliegen. Ein Nebeneffekt dieser zum Schutz westlicher Autoren konzipierten Regelung war, daß die gesamte Republik-Literatur Chinas für die japanischen Übersetzer unerreichbar wurde. Dies muß als ein Grund angesehen werden für die verstärkte Übersetzung der traditionellen Prosaliteratur in diesen Jahren und für den Abbruch etwa eines Übersetzungsunternehmens nach dem ersten erschienenen Übersetzungsband, das die einflußreichste chinesische Anthologie moderner Literatur, das 10-bändige "Sammelwerk der modernen chinesischen Literatur" (Zhongguo xinwenxue daxi) zugänglich machen sollte. Von 1948 bis 1950 wurden über zehn japanische Übersetzungsgesuche von den Besatzungsbehörden abschlägig beschieden. Nur wenige Übersetzer konnten eine direkte Erlaubnis vom chinesischen Festland vorlegen. 1950 jedoch holten sich aktive japanische Übersetzer in Peking die Genehmigung für die Übersetzung von 54 Autoren und über 20 Zeitschriften. Aus politischen Gründen wohl waren aber einige wichtige Schriftsteller in dieser Liste nicht vertreten wie etwa der Humorist Lao She oder der Bruder Lu Xuns, Zhou Zuoren. Diese Rechte wurden auf eine japanisch-chinesische Freundschaftsgesellschaft übertragen, der sich ein Komitee zur Übersetzung chinesischer Textmaterialien angliederte und die schließlich auch noch die Erlaubnis des nationalen Xinhua-Verlages in Peking erhielt, sämtliche Verlagspublikationen, die man

zu übertragen wünschte, zu übersetzen. 1952 erlangte das Komitee auch die Rechte für eine Lu Xun-Übersetzung. 1952 bildete sich eine Gesellschaft, die, da China keine Gebühren für die Rechte verlangte, von den japanischen Verlagen 1% vom Ladenpreis zur Förderung der japanisch-chinesischen kulturellen Beziehung einzog. Diese Episode in der zwischenstaatlichen Beachtung des Urheberrechtes bezüglich der modernen chinesischen Literatur wurde danach durch Jahrzehnte ohne rechtliche Regelung abgelöst, in denen nur die wenigsten japanischen Übersetzer sich um eine Genehmigung aus der Volksrepublik bemühten. Sie stellt uns in Deutschland vor die Frage, ob man sich auf den entsprechenden Ebenen für ein Rahmenabkommen bezüglich des Urheberrechtes einsetzen sollte oder die Entscheidung des chinesischen Staates abwartet hinsichtlich der Respektierung internationaler copyright-Vereinbarungen. Wahrscheinlich sprechen im Augenblick noch mehr Argumente für den status quo, was nicht ausschließt, daß auf der privaten Ebene von Übersetzer/Verlag zu Autor/Rechtsnachfolger Kontakte aufgenommen werden sollten.

c) Übersetzergesellschaft - Übersetzungszeitschrift

In der japanischen Rezeptionsgeschichte hat in den 30er Jahren die Gesellschaft zur Erforschung der chinesischen Literatur mit ihrem Übersetzungs- und Forschungsorgan einen entscheidenden Beitrag für die Einführung der chinesischen Literatur in Japan gehabt. Es scheint, daß solche organisatorischen Formen die Verbreitung begünstigen, und in unserer heutigen Situation muß über ähnliches nachgedacht werden.

d) Öffentliche Förderung des Rezeptionsprozesses

Japan ist bekannt dafür, daß es ein waches und besorgtes Auge auf alles wirft, was Ausländer über das eigene Land schreiben. In den großen Buchläden stehen eigene Regale mit "nihonron", der ins Japanische übersetzten ausländischen Literatur über Japan. Im Bereich der Literatur fördert man kräftig auch von staatlicher Seite Übersetzungen und die Verbreitung von Übersetzungen aus japanischer Literatur. Die Bibliographie "Moderne Japanische Literatur in Übersetzungen", die 1979 (12) erschien, darf als Beispiel in diesem Zusammenhang genannt werden. Die gesamte Übersetzungslandschaft bis 1977 wird durch dieses Werk des Fleißes übersichtlich. In den großen Buchhandlungen wie Tokyos

Maruzen sind schätzungsweise 150 Titel der traditionellen und modernen japanischen Literatur in Taschenbuchform von Verlagen wie Tuttle für wenig Geld erhältlich, eine Auswahl, die bereits als ziemlich repräsentativ für die gesamte japanische Literatur angesehen werden kann. Solche staatlichen und privatwirtschaftlichen Initiativen, die auch wenig bekannte frühere oder bereits verschollene Übersetzungen wieder zugänglich machen, sind bemerkenswert. In der Volksrepublik hat man aber vor allem an die Probleme der ideologischen Reinheit bei der politischen Ausrichtung etwa des Verlages für Fremdsprachliche Literatur in Peking gedacht; China ist bisher viel zu sehr in sich gekehrt gewesen, als daß ähnliche Initiativen hätten Platz greifen können.

2. Dimensionen der Rezeption

a) Kultureller Abstand

Der Überblick über 300 Jahre der japanischen Rezeptionsgeschichte hat gezeigt, daß in den letzten 30 Jahren voluminmäßig 50% aller existierenden Übersetzungen erstellt worden sind. Eine echte Kumulierungsperiode hat es dagegen im chinesisch-deutschen Übertragungsprozeß noch gar nicht gegeben.(13)

Das oben gezeichnete Bild einer erheblichen Steigerung wird im Falle des japanischen Rezeptionsprozesses nun dadurch differenziert, daß es in den Rahmen der generellen Übersetzungstätigkeit aus ausländischen Sprachen ins Japanische eingebettet werden muß. In diesem Vergleich bleiben literarische Übersetzungen aus dem Chinesischen allenfalls ein untergeordnetes Phänomen. Lediglich Lu Xun hat innerhalb der japanischen Übersetzungsliteratur gleichsam das Bürgerrecht erlangt, die übrigen Übersetzungen aus dem Chinesischen bleiben oft nur, wie ein japanischer Kritiker es plastisch ausgedrückt hat, "eine Angelegenheit der Chinesen".(14) Viele Werke der modernen chinesischen Literatur finden in den Augen eines japanischen Publikums wenig Interesse, das über nunmehr ein Jahrhundert an der modernen westlichen Literatur und der ebenso differenzierten modernen japanischen Literatur mißt. Selbst wenn die 80er Jahre in Deutschland eine Verdichtung bringen sollten, die chinesische Literatur dürfte bei uns ebenso ein Nebenschauplatz bleiben. Mag auch eine solche Situation nicht zur politischen Bedeutung des modernen China passen, die neuere chinesische Literatur ist schließlich nur ein Experiment von

vier kurzen Jahrzehnten geblieben und für ein Publikum geschrieben gewesen, das bildungsmäßig geringere Voraussetzungen mitbrachte als eine vergleichbare Leserschaft der Zeit etwa in vielen Staaten der westlichen Welt. Die Tradition des konfuzianisch geprägten Konformismus in der klassischen Literatur und der kulturelle Abstand, das wären weitere Gründe für die Rezeptionsschwierigkeiten bei uns und das relativ gemäßigte Interesse für die oft recht spröden didaktischen Texte des alten China.

b) Rezeptionsschwerpunkte: Gattungen und Entwicklungsphasen
Am japanischen Übertragungsprozeß zeigt sich, daß etwa die Hälfte des gesamten Übersetzungsvolumens die moderne Literatur, schwerpunktmäßig Republikzeit und Folgejahre, betrifft, während die zweite Hälfte der Gesamtheit der traditionellen Literatur gewidmet ist. Von den Gattungen her betrachtet, finden wir ein deutliches Übergewicht im Bereich der Prosa und zwar der klassischen Novellen- und Romanprosa wie der modernen umgangssprachlichen Prosaliteratur; Lyrik und Theater folgen in dieser Reihenfolge. Diese Beobachtung entspricht der Situation im Bereich der wissenschaftlichen Erforschung Chinas in den USA. Amerikanische PhD-Arbeiten über China seit der Nachkriegszeit beschäftigen sich etwa zur Hälfte mit dem China nach 1911, zur anderen Hälfte mit Themen aus dem gesamten Spektrum chinesischer Kultur und Geschichte. Ein ähnliches Verhältnis darf auch für den deutschsprachigen literarischen Rezeptionsprozeß als vorgezeichnet angenommen werden.

c) Zeitliche Schwerpunkte der Rezeption

Das Idealbild von einem allmählich wachsenden Übersetzungsvolumen, das von fachkundigen Wissenschaftlern und Übersetzern nach Plan stetig ausgeweitet wird, trifft, wie die geschilderten japanischen Rezeptionsstufen zeigen, allenfalls aus der Vogelperspektive über Jahrzehnte zu, auf keinen Fall jedoch für die Abfolge der einzelnen beschriebenen Phasen.

Die Gründe für ein erhebliches Ansteigen des Übersetzungsvolumens sind entweder im engeren Sinne staatlich oder doch generell politisch zu interpretieren, wobei das nationale Interesse Japans hier die entscheidenden Impulse gegeben hat, nicht aber etwa wissenschaftliche Schulen japanischer Sinologen in Tokyo oder Kyoto. Übersetzungen aus dem Chinesischen oder aus anderen Sprachen sind meist weniger

aus wissenschaftlichem Geiste gegenseitigen Kennenlernens erwachsen, eher hat Übersetzen für die Japaner etwas mit Lebenshilfe, bzw. mit Hilfe zum gesellschaftlichen Überleben zu tun. Eine starke Abhängigkeit von der politischen Grundkonstellation ist, wenn man die deutsche Entwicklung und die Entwicklungen in anderen westlichen Ländern betrachtet, letztlich auch für diese anzunehmen. Fachwissenschaftler und spezialisierte Übersetzer haben kaum Chancen gehabt, hier wirksam 'gegenzusteuern'.

Insofern erübrigt sich z.B. eine allzu harte Kritik an staatlicher Lenkung literarischer Rezeptionsprozesse, wie wir sie aus der Sowjetunion oder der DDR her kennen. Hierin äußern sich, so scheint es, nur andere Formen der jeweiligen Zeitströmung. Die Einflußnahme der Fachleute und Fachübersetzer bleibt gleichermaßen gering. Der Höhepunkt der Rezeption der chinesischen republikzeitlichen Literatur ist zeitversetzt in den jeweiligen Ländern aufgetreten. In Japan in den 30er und 40er Jahren, in der Sowjetunion im Jahrzehnt zwischen 1949 und dem Anfang der 60er Jahre, in der Tschechoslowakei der Prusek-Schule bis 1968. Sollten die 80er Jahre bei uns diese Funktion erhalten, so wäre eine genauere Betrachtung dieser Perioden sicherlich lehrreich. Der Beginn dieser Phasen ist immer mit Protest verbunden gewesen. In Japan wendeten sich die Jüngeren gegen die traditionelle Sinologie, in der Sowjetunion gegen die "bürgerliche Sinologie" des Westens, und auch bei uns finden wir so geartete Kritik etwa in der Schrift von Kahn-Ackermann ("China, Drinnen vor der Tür", München 1979) oder in Wolfgang Schwiedrziks "Literaturfrühling in China" (Köln 1980). Falls der Ausdruck "Protesthaltung" zu stark sein sollte, so muß man bei uns doch wenigstens von Zeichen eines "Generationswechsels" sprechen.

d) Zukunftstendenzen

Wenn sich in Japan gezeigt hat, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt eher alles auf Wahrung eines bestimmten Volumens von Standardübersetzungen hindeutet, daß man kaum auf Höhepunkte neuerer Übersetzungsphasen zuschreitet, wenn der Abstand des Lesepublikums zur chinesischen Literatur eher größer wird, weil bisher keine Gegenwartsliteratur aus China übersetzt worden ist, die in Japan nachhaltigeren Eindruck gemacht hätte, so würden damit für die deutsche Situation ähnliche Grenzen angenommen werden können - zu einem späteren Zeitpunkt.

Anmerkungen

- (1) Eine gute Übersicht westlicher und besonders englischsprachiger Übersetzungen ist Richard John Lynn: *Chinese Literature. A draft bibliography in Western European languages*, Canberra 1979. Saneto Keishu/Tan Ruqian: *Ribenyi zhongguoshu zonghe mulu*, Hongkong 1981. Im ersten Teil dieses Überblicks sind die für den Bereich der Literatur relevanten Passagen der umfangreichen Einleitung Tans herausgelöst und zusammengefaßt worden; die Tabellen entstammen dieser Einleitung.
- (2) Damals weitete sich die Übersetzungstätigkeit Chinas explosionsartig aus, eine Entwicklung, nur noch vergleichbar mit den Buddhismusübersetzungen der Sui- und Tang-Zeit. Den wichtigsten Anteil als Übersetzer hatten die chinesischen Studenten, die in Scharen nach Japan gegangen waren. 1906 betrug die Zahl dieser jungen Chinesen in Japan bereits über 8.000; die Gruppe war einflußreicher als alle anderen chinesischen Auslandsstudenten. Bis 1937 schätzte man die Zahl der zurückgekehrten Studenten auf nicht unter 50.000. Übersetzungen aus dem Japanischen waren in dieser Phase in China überhaupt am wichtigsten; damals wurden aus dem Englischen 16%, aus dem Deutschen 4%, aus dem Französischen 3% und aus dem Japanischen 60% (!) des gesamten Übersetzungsvolumens übertragen. Der gesamte moderne Wortschatz Chinas ist von dieser Übersetzungstätigkeit entscheidend geprägt worden.
- (3) Helmut Martin: *A transitional Concept of Chinese Literature 1897-1917*, in: *Oriens Extremus*, Dez. 1973, S. 175-217.
- (4) "The Sino-Japanese War of 1894-95 and Japanese Culture", in: Donald Keene, *Appreciations of Japanese Culture*, Tokyo 1981.
- (5) Hiraoka Ryujo: *Kokuyaku kambun taisei*.
- (6) Masuda Wataru, Matsueda, Shigeo, Sato Haruo: *Dai Rojin zenshu*.
- (7) In dieser Periode war unter den Übersetzungen aus dem Japanischen ins Chinesische ein beträchtlicher Anteil aus dem Bereich der Literaturwissenschaft und Literaturtheorie: 58 Titel sind nachgewiesen. Neue Ordnungsprinzipien und Leitgedanken der westlichen Literaturwissenschaft in solchen Werken waren unter den jungen Minguo-Autoren und -Kritikern in China von erheblichem Einfluß, wie z.B. Aoki Masarus u.a. Schriften, die von

chinesischen Mittelern wie Wang Gonglu vorgestellt wurden. Unter den Übersetzern aus der japanischen belletristischen Literatur waren viele berühmte chinesische Schriftsteller und Autoren, die meist zur Gruppe der aus Japan heimgekehrten Studenten gehörten. Unter ihnen waren, um nur einige zu nennen, Lu Xun, sein Bruder Zhou Zuoren, Tian Han, Zhang Ziping und Guo Moruo, der Literaturhistoriker Liu Dajie, Feng Zikai und der Dichter Yü Dafu. Japans moderne Literatur wurde bereits als vorbildhaft verstanden. Zhou Zuoren sagte in der Einleitung zu seiner Übersetzungsanthologie moderner Prosa, die japanische Prosaliteratur habe eine ganz erstaunliche Entwicklung seit Anfang des 20. Jahrhunderts durchgemacht, sie könne sich bereits mit der europäischen modernen Literatur messen und sei Teil der Weltliteratur geworden. Lu Xun war davon überzeugt, daß die von ihm übersetzten Werke der japanischen Literatur als Heilmittel für so manche bekannte Krankheiten des chinesischen modernen Denkens wirken könnten. Die Qualität der Übersetzungen ins Chinesische war auch bei den bekannten Autoren wie Zhou Zuoren, Lu Xun oder Guo Moruo noch sehr unterschiedlich.

- (8) Matsueda Shigeo, Oda Takeo, Takeuchi Yoshimi, Murata Atsuo, Takeda Taijun, Iizuka Akira, Okazaki Toshiyo, Yamagata Hatsuo, Inomata Shohaji, Okamoto Rjuzo : Chugoku bungaku geppo.
- (9) Yoshitake Iriya übersetzte das "Yüzhuang oizhentji", Yoshitakawa Kojiro übersetzte "Chugoku bungaku geppo".
- (10) Chugoku koten bungaku taikei, Heibonsha; Chugoku koten bungaku zenshu; Chugoku shijin senshu nishu, Chikuma shobo; Seikai bungaku taikei; Chugoku koten shishu, Chugoku sanbunzen; Ogawa Tamaki, Tanaka Kenji.
- (11) Kawade shobo: Gendai chugoku bungaku zenshu, Gendai chugoku bungaku, Chugoku bungaku senshu, Chugoku (no) kakumei (to)bungaku; Toho shoten: Gendai chugoku kakumei bungaku shu; Matsueda Shigeo, Takeuchi Yoshimi, Okasaki Toshiyo, Masuda Wataru, Saneto Keishu, Iizuka Akira, Oda Takeo und Takeda Taijun.
Iwanami bunko und Shinsho: Nijima Atsuyoshi, Suda Teichi, Okamoto Rjuzo, Miyoshi Hajime, Matsui Hiromizu, Ito Hajime, Ito Keiji, Komada Shinji.
- (12) International House of Japan Library: Modern Japanese Literature in Translation, Tokyo 1979.
- (13) Der gegenläufige Übertragungsprozeß ist übersichtlicher gemacht durch: Wolfgang Bauer/Shen-chang Hwang,

- German Impact on Modern Chinese Intellectual History (Deutschlands Einfluß auf die moderne chinesische Geistesgeschichte), Wiesbaden 1982.
- (14) Nijima Atsuyoshi: Chugoku no ronri to Nihon non ronri. Tokyo 1971; vgl. den Artikel "Zur neueren Situation des Übersetzers aus der chinesischen Literatur", S. 193 ff.

Summary

This survey article deals, on the basis of a bibliography of translations by the Chinese author Tan Ruqian, with Chinese literature in Japanese translation. In the last part of the article the question is raised whether lessons could be drawn from the Japanese example for the German position towards translating Chinese literature.

The relevant history of translations is divided into several periods from 1660 until the main development period of 1946-1978. The flows of translations significantly seems to reflect the cultural relations between Japan and China. From about 1660 until 1911 Japanese translations of Chinese books (with only one book per year on the average) were scarce, from 1912 until 1945 translations increased considerably.

Before the Chinese-Japanese War of 1895, the self-confident Chinese intelligentsia was hardly interested in Japanese books. The situation changed after the war: China had to learn from Japan. In Japan, things Chinese were then regarded outmoded, and, consequently, translations "superfluous". After the Chinese revolution of 1911, the Japanese political elite had translations made in order to keep track of the developments. The amount of Japanese translations on economic and social issues again increased considerably after the Japanese invasion into China.

During the time between 1932 and 1942, in Japan the Society for the Research of Chinese Literature, established by young sinologists, did a tremendous work in translating contemporary Chinese literature. Japanese translators seem to have been strongly influenced by Chinese authors such as Lu Xun, Guo Moruo, and Yü Dafu.

World War II brought an estrangement between the intellectuals of both countries, only few Chinese literary works were translated into Japanese. The situation changed after

the war: from 1946 until 1978 the number of Japanese translations accounted for more than 50% of all Chinese books translated in the three centuries reviewed. Works of and on Chinese literature, on history and philosophy amount to 36% of the 1,780 translations.

There remains to be seen whether the expanded Chinese-Japanese relations of the 1980s will lead to closer cultural relations as well as to more translations. There are indications that the interest of the Japanese readers weakens. This may partly be due to the special topics and diction of modern Chinese authors under the communist regime. The reception of Chinese literature of the Republican period occurred with a certain time lag in other countries as compared with Japan. The present Japanese standard could also give hints to the future maximum body of translations from modern Chinese into German.

(Die Red.)